



Sammelte schon als Kind Pfifferlinge und Heidelbeeren im Wald: Landrätin Béatrix von Sury.

## «ICH HABE EINEN BAUM UMARMT, WEIL ER MICH SO BEEINDRUCKT HAT»

**Landrätin Béatrix von Sury findet im Wald Ruhe und Inspiration. Dank ihrem Vorstoss hat sich der Baselbieter Landrat im vergangenen Dezember dazu entschlossen, den Wald mit einer Million Franken pro Jahr zusätzlich zu unterstützen.**

**Frau von Sury, für die Bewältigung der Waldschäden stellten Sie im Baselbieter Landrat den Antrag auf jährlich eine Million Franken für die nächsten vier Jahre. Was veranlasste Sie dazu, sich für den Wald einzusetzen?**

Im vergangenen Herbst nahm ich an einer Waldbegehung im Forst Angenstein teil. An diesem Anlass wurde uns Landrätinnen und Gemeinderäten aufgezeigt, wie schlimm es um den Wald steht. Die Förster erklärten uns, wie es zum Buchensterben kommt. Diese Besichtigung hat mich und die anderen Politikerinnen und Politiker sehr betroffen gemacht. So kam ich auf die Idee, ein Postulat einzureichen. Es ist nicht selbstverständlich, dass der Wald für uns da ist. Dieses Bewusstsein muss man zuerst entwickeln.

**Schmerzt Sie die Tatsache, dass man zeitweise nicht mehr alle Wälder im Kanton betreten konnte?**

Es ist dramatisch, dass der Wald dermassen leidet. Das zeigt auch, dass man bisher zu wenig realisierte,

wie stark die Klimaveränderung die Wälder unter Druck setzt. Man hat sich zwar schon früher – etwa wegen des Borkenkäfers, des sauren Regens oder des Sturms Lothar – um den Wald gesorgt. Aber die Gefahr, dass der Wald im wahrsten Sinne des Wortes zusammenbrechen könnte, war vielen nicht bewusst.

**Sie sind in Vereinen und in der Politik sehr aktiv. Hilft Ihnen der Wald, nach Ihren Engagements herunterzufahren?**

Wenn es darum geht zu entspannen, finde ich zu Hause auf dem Sofa Ruhe, lese ein Buch oder schaue eine meiner Lieblingsserien. Es tut mir dann gut, eine Weile lang nicht nachdenken zu müssen. Ich höre zudem sehr gerne klassische Musik oder Musicals. Im Moment erklingen im ganzen Haus die Melodien von «Les Misérables». Aber selbstverständlich gehe ich auch gerne spazieren, um ein, zwei Gänge herunterzuschalten. Wir wohnen fünf Minuten vom Wald entfernt, das nutzen wir regelmässig.

**Wählen Sie bei Ihren Waldspaziergängen immer dieselbe Route?**

Der Sonntags- oder Abendbummel führt uns auf unsere normale halbstündige Runde durch den Wald. Haben wir genug Zeit, gehen wir auch gerne im Jura und im Schwarzwald spazieren.

**Bringt Sie ein Spaziergang im Wald auf neue Ideen?**

Der eine oder andere politische Vorstoss ist mir tatsächlich auf meinen Waldspaziergängen eingefallen. Meistens führe ich bei dieser Gelegenheit mit meinem Mann oder mit Freunden Gespräche über philosophische oder religiöse Themen. Man kann beim Spazieren aber auch wunderbar in sich selbst versinken und seinen eigenen Gedanken nachspüren. Das ist ausserordentlich inspirierend.

**Welche Ihrer Sinne spricht der Wald an?**

Auf jeden Fall den Geruchssinn, denken Sie nur schon an die Nadelbäume mit ihren ätherischen Ölen und dem Harz. Und natürlich das Auge: Mit ein bisschen Glück sieht man das eine oder andere Tier durch den Wald streifen. Das beglückt mich.

**Haben Sie Kindheitserinnerungen an den Wald?**

Für mich war der Wald schon als Kind wichtig. Wir sammelten bei den Spaziergängen oft Pfifferlinge und Heidelbeeren. Mit dem Wald verbinde ich wunderschöne Erinnerungen, etwa Ferien in Kärnten. Dort waren meine Eltern manchmal woanders als wir Kinder untergebracht und deswegen mussten wir nachts durch den dunklen Wald – und erst noch am Friedhof vorbei. Das war richtig gruselig.

**Apropos gruselig. Sie haben sich zur Kriminologin und Kriminalistin ausbilden lassen. Mit Ihrem Beruf verbindet man unheimliche Bilder, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Wald. Zu Recht?**

Tatsächlich sieht man in Filmen öfters, dass in den

Wäldern Verbrechen stattfinden und dort Leichen vergraben werden. Auch der rufende Uhu im Wald wird gerne als etwas Unheimliches dargestellt. Mir macht das aber keine Angst.

**Hat Sie Ihr Beruf nie in den Wald geführt?**

Nein. Ich war in meinem Beruf nur eine kurze Zeit aktiv. Nach meinem Studium arbeitete ich für meinen Kriminologie-Professor in Genf und habe dann in Deutschland mehrere Praktika bei der Polizei absolviert. Wegen meiner Familie habe ich meinen Beruf rasch an den Nagel gehängt.

**Die von Surys gelten als bedeutendes Patriziergeschlecht. Sind die Vorfahren Ihres Mannes eigentlich jahrhundertlang hoch zu Ross auf der Jagd durch ihre eigenen Wälder gestreift?**

(Lacht) Die Vorfahren meines Mannes waren teilweise Landvögte. Was sie genau besaßen, kann ich aber nicht sagen, da vieles aus dem Mittelalter nicht überliefert ist. Ein kleiner Grundbesitz und ein Stück Wald im Kanton Solothurn existieren noch.

**Finden Sie es lächerlich, dass Menschen Bäume umarmen?**

Nein, gar nicht. Es gibt Menschen, die sagen, dass ein Baum viel Kraft spendet. Das kann ich mir gut vorstellen. Olivenbäume können über 2000 Jahre alt werden, das ist doch unglaublich. Ich denke, ein solcher Baum vermag durchaus Kraft zu geben. Die Frage ist, ob man das wahrnehmen kann oder möchte. Ich selbst habe schon einen Baum umarmt, aber nicht unbedingt, um Kraft zu tanken – der Baum hatte mich so beeindruckt.

Interview:

REGULA WENGER

Freie Journalistin

Pressebüro Kohlenberg, Basel



Béatrix-Dorothee von Sury d'Aspremont (\*1961) wurde in Waiblingen (D) geboren. Die Baselbieter Gemeinde- und Landrätin lebt in Reinach, ist verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Von Sury liess sich an der Universität Lausanne zur Kriminologin und Kriminalistin ausbilden. Sie ist unter anderem Vizepräsidentin der CVP Baselland und Präsidentin der Synode der Römisch-Katholischen Landeskirche. 2019 reichte von Sury unter anderem zwei parlamentarische Vorstösse ein, die den Wald im Klimastress thematisieren. Der Baselbieter Landrat sprach in der Folge eine Million Franken pro Jahr, um den Wald auf die Folgen des Klimawandels einzustellen und den Rohstoff Holz zu fördern.